

1.11.1917

### Mittleuropäischer Staatenbund.

= Frankfurt, 31. Mai.

In der heutigen Gründungsversammlung machte Reichstagsabgeordneter Alpers Mitteilungen über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses und betonte besonders, daß die Ziele des Vereins unabhängig von allen parteipolitischen oder konfessionellen Bestrebungen seien.

Der Vorstand setzt sich den Vorschlägen des vorbereitenden Ausschusses entsprechend folgendermaßen zusammen: Als Vorsitzende wurden gewählt Reichstagsabgeordneter Alpers, Graf zu Erbach-Fürstenau, Mitglied der hessischen Ersten Kammer (Mühlstadt), Reichstagsabg. Frhr. von und zu Frankenstein, Mitglied der bayerischen Reichsratskammer, Reichstagsabg. Neumann-Hofer; zu Schriftführern Dr. Ottomar Schuchardt (Dresden), Prof. Dr. Rade (Marburg), Kammerherr von Klinggräff (Binnow), Chefredakteur Dr. Rathje (Nürnberg); zu Kassensührern Rechtsanwalt Dr. von Damm (Berlin), Kommerzienrat Karl Bödiker (Hamburg), Kommerzienrat Dr. Gerlach (Hannover), Reichstagsabgeordneter Graf von Galen (Wien); zu Beisitzern Reichstagsabg. Behrens (Berlin), Reichstagsabg. Kiel (Hammberg), Reichstagsabg. Warmuth (Jauer). In den Ausschuß der bis zu 24 Mitgliedern erweitert werden lauten, wurden gewählt: Realschuldirektor Dr. Bartels (Lauterburg), Domkapitular Dr. Wendig, Mitglied der Hessischen Ersten Kammer (Mainz), Geh. Justizrat Landtagsabg. von Brentano-Tremezzo (Dissenbach), Rechtsanwalt Paul Eich (Köln), Privatdozent Dr. Hugo Grothe (Berlin), Wirt. Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Th. Raftan (Kiel), Kabinettsrat c. D. A. Schimmelbusch (Berlin). Die Satzungen wurden ohne Aenderung angenommen und der Jahresbeitrag auf mindestens 5 Mark festgesetzt. Unter den 1500 Mitgliedern, die sich bisher angemeldet haben, sind über 200 deutsche Parlamentarier. Der Ausschuß soll hauptsächlich aus diesen, Männern der Kunst und Wissenschaft und der praktischen Arbeit ergänzt werden. Die Vorarbeiten zur Gründung gleichartiger Vereine in Oesterreich und Ungarn, für die bereits über 500 Mitglieder gewonnen wurden, liegen in den Händen des Reichsratsabgeordneten Reichsritter von Pany-Sonnhof und des Fürsten Livio Odescalchi-Szolcseky.

An den deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich wurden Telegramme gesandt, in denen die Vereinigung Mittleuropäischer Staatenbund, die in sich Männer der verschiedensten Parteien und Konfessionen vereinigt, den Ausdruck unentwegten Vertrauens auf den Sieg der verbündeten Heeresmacht entbietet. Sie glaubt, das Einverständnis der Monarchen dafür erhoffen zu dürfen, daß der Sieg führen möge zu einem festen Bund der Mittelmächte auch über die Zeit des Kampfes hinaus in die Zeit segensreicher Friedensarbeit. Auch an die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurden Begrüßungstelegramme gerichtet, in denen der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Waffenbündnis der Mittelmächte die Zeit des Kampfes überdauern möge, und daß die beiden Staatsmänner den auf engsten Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gerichteten Bestrebungen des Vereins tatkräftige Förderung zu teil werden lassen möchten.

Dr. Ottomar Schuchardt (Dresden) gab alsdann einen Rückblick auf die historische Entwicklung des Gedankens eines mittleuropäischen Staatenbundes, der sich mit Notwendigkeit aus den Daseinsbedingungen der mittleuropäischen Staaten ergab.

Der Redner vertrat die Ansicht, daß das Deutsche Reich wohl Weltwirtschaft treiben müsse, aber nach dem Anschluß Englands an unsere Feinde keine Weltmachtstellung auf Grund seiner Seemacht anstreben solle. Deutschlands Kolonialgebiete seien die großen Landgebiete des Ostens, auf denen es seine kolonialisatorische Begabung erweisen habe. Die Zukunft Deutschlands beruhe auf dem Anschluß Deutschlands an Oesterreich-Ungarn, das für uns die Brücke für unsere Ausdehnung nach dem Südosten sei. Die wirtschaftlichen Einwände wies der Redner mit dem Hinweis darauf zurück, daß die Regierungen, wenn sie trotz der Einwendungen der sogenannten Fachkreise wirtschaftliche Reformen durchführten, stets den Erfolg auf ihrer Seite hätten. Nachdem das deutsche Schwert den Panflawismus erschlagen hat, wird es dem mittleuropäischen Staatenbund auch gelingen, einen großen föderativen Staatenbund zu gründen, ohne an die Ausrottung der Kleinen Nationen zu denken. Ebenso wie England will auch Amerika ein innerlich zerrissenes Europa, wodurch allein diese Staaten ihre politische Vormachtstellung behaupten können. So lange die Vereinigten Staaten nicht selbst die Seebeherrschung an sich reißen können, werden sie die Seemacht Englands stützen. Im Gegensatz zu den Pazifisten, die den Frieden von der Gesamtorganisation der Staaten erwarten, glaubt der Verein, daß der „Mittleuropäische Staatenbund“ die Grundlage für einen Friedenbund bilden werde an den sich weitere Staaten angliedern werden. Dann werde Mitteleuropa einer glänzenden Zukunft entgegen gehen.

Reichstagsabg. Frhr. v. Frankenstein, der erklärte, heute als Privatmann und nicht als Vertreter einer politischen Partei zu sprechen, behandelte den engeren Anschluß an Oesterreich-Ungarn vom deutschen Standpunkt aus und stellte die Betonung des monarchischen Prinzips an die Spitze seiner Ausführungen.

Der Redner ging von dem ersten Zeitfah aus, der vom mittleuropäischen Staatenbund aufgestellt ist und der lautet: „Das Ziel des Krieges für unser Vaterland sei ein ehrenvoller Friede in gesicherten Grenzen.“ Das müsse natürlich ebenso auch für unsere Bundesgenossen gelten. Dagegen lehnt es der Redner entschieden ab, daß die Bestrebungen des Mittleuropäischen Staatenbundes mit den pazifistischen Ideen identifiziert würden. In seinen weiteren Ausführungen besprach der Redner das Programm des Bundes vom föderativen und großdeutschen Standpunkt aus, in dem er aufgegriffen sei, der aber nicht nur auf den Mittleuropäischen Staatenbund, sondern auch auf Deutschlands innere Politik angewendet werden müsse. Wir Deutsche müssen uns bemühen, Oesterreich-Ungarn in seiner ganzen Eigenart kennen zu lernen, was bis jetzt nicht der Fall ist. Wir arbeiten geistig mit einem falschen Begriff von Oesterreich, weil uns der Gedanke der nationalen Idee völlig beherrscht, so daß wir es nicht verstehen können, daß die Aufgabe Oesterreichs sein muß, verschiedene Nationen einheitlich zusammen zu fassen. Besonders zwischen Norddeutschland und Oesterreich besteht eine gewisse Geshtesfremdheit, aber auch ein starker Gegensatz in der äußeren Lebensform. Wir müssen unsere Sympathie nicht einzelnen Teilen Oesterreich-Ungarns zuwenden, sondern der Doppelmonarchie in ihrer Gesamtheit. Aber etwas müssen sich auch die Oesterreicher abgewöhnen, ihre unglückliche Selbst-Aronie, die ihnen im Ausland schweren Schaden tut. Wir müssen uns liebevoll verstehen und verstehen, wir müssen einander näher kommen, aber nicht so nahe, daß es den Anschein gewinnen könnte, daß wir uns vor Liebe „auffressen“ wollten. Selbständigkeit für Oesterreich-Ungarn wie für Deutschland muß die Grundbedingung für die Annäherung beider Staaten sein, wie das auch Bismarck anerkannt hat. Der leitende Gedanke muß sein, die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Länder zu fördern, jeder Gedanke an einen einseitigen Vorteil muß ausgeschaltet werden. Eine Notwendigkeit ist, daß der Donauweg bis zum Schwarzen Meer in der sicheren Hand der Mittelmächte bleibt, ebenso wie die Adria. Und wenn ich auch nicht alles unterzeichnen kann, was Graf Czernin in der letzten Zeit gesagt hat, dem, was er über die Donau und die Adria gesagt hat, kann ich voll und ganz zustimmen. Eine möglichst nahe Annäherung an Oesterreich erhält die beste Gewähr für eine glänzliche Zukunft Deutschlands. Hoffen wir, daß der Bund einer Ehe nach katholischem Recht gleichen möge, nach dem es keine Scheidung gibt!

Chefredakteur Danzer (Wien) äußerte sich vom österreichischen Standpunkt aus zu den Zeitfahen des Vereins.

Er betonte, daß er nicht von amtswegen spreche, sondern nur seine persönliche Meinung zum Ausdruck bringe. Doch habe er das Recht, die Zustimmung weiter und einflussreicher Kreise in Oesterreich und Ungarn zu den Zeitfahen des Vereins zu überbringen. Wenn man die Zeitfahen liest, möchte man fast meinen, ein Oesterreicher habe bei jeder Abfassung mitgewirkt. Sie enthalten den goldenen Mittelweg zwischen Zentralismus und Föderalismus in vorbildlicher Weise aufgezeichnet. Wenn es heute der Entente gelingen würde, die einzelnen Nationen Oesterreich-Ungarns auseinander zu reißen, so bliebe diesen Kleinstaaten, die größtenteils vom Meer abgeschnitten sind, nichts anderes übrig, als sich wieder zu einem neuen Oesterreich zusammen zu schließen. Der Redner empfahl, Hindernisse durchs Prinzip der aktiven Verteidigung auch auf die Kriegsziele zu übertragen, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, alle Südslaven unter dem Szepter Habsburgs zu vereinigen. Hierzu wären allerdings gewisse innerpolitische Aenderungen der österreichischen Verhältnisse notwendig. Wehlich wie die serbische liege sich auch die rumänische Frage lösen, um den Donauweg für die Mittelmächte zu sichern. Das Programm des Vereins ist ein Beweis für den unverfälschten deutschen Idealismus, der uns die Kraft geben wird, durchzuhalten bis zu einem ehrenhaften siegreichen Frieden.

Realschuldirektor Dr. Bartels (Lauterburg) sprach über Deutschlands zweifache Beruf, wie er ihm durch seine Weltstellung und die Geschichte zugewiesen wurde, die deutschen Volksstämme zu einem innerlich freien, nach außen hin kraftvollen Volke zu einigen und die Völker Europas zu einer geistigen Gemeinschaft zusammenzuführen. Der Wandertrieb bildet die Grundlage des deutschen Forschergeistes und damit die Quelle der Kraft, die Deutschlands Vererbung zur geistigen Führung der Völker bedingt, allerdings birgt er auch die deutsche Neigung zum Kosmopolitismus in sich. Die Heimatliebe bildet die sichere Grundlage der Vaterlandsliebe, darf aber nicht zu einem Partikularismus ausarten, der über der engeren Heimat das Gesamt Vaterland vergißt. Dem Kosmopolitismus muß der berechtigte Stolz auf deutsche Volksart und Kultur, dem Partikularismus der Föderalismus entgegengesetzt werden. Bei Kriegsausbruch hat sich die Einigung der deutschen Volksstämme bewährt, dagegen hat Deutschlands völkerverbindende Kraft versagt, wie unsere Vereinfamung gegenüber einer Welt von Feinden beweist. Der deutsche Geist muß nun nach dem Kriege versuchen, durch die Kraft die in ihm ruht, die Führung unter den Völkern zu erlangen, die Deutschland durch Waffengewalt nicht erringen konnte.

Domkapitular Wendig (Mainz) besprach sodann die Aufstellung einer Rechts- und Friedensordnung für den mittleuropäischen Staatenbund vom religiös-sittlichen Standpunkt aus. Der Redner sieht für die Neuorientierung der Gesellschaft nach dem Krieg nur im Christentum die nötige Grundlage, vor allem in der christlichen Ehe und empfahl als Heilmittel für die Menschheit die Rückkehr zur christlichen Auffassung von Familie und Ehe. Auch das Erziehungsrecht der Eltern müsse wieder voll zur Anerkennung gebracht werden. Jeder Eingriff des Staates in die natürlichen Rechte der Familie auf die religiöse Erziehung der Kinder sei ein Eingriff in die Natur.

Die Reihe der Reden beschloß ein Vortrag des Direktors der Weimarer Kunstakademie, Prof. Frh. Madensen, der als achtzehnjähriger die Worbweber Künstlervereinigung begründet hat. Seine Ausführungen behandelten das „Festhalten an der Wahrheit und Gesundheit in der Kunst.“ Dieser Krieg, so schloß Prof. Madensen, mit seinem Heldentum wird uns eine neue Kunst bringen.

Vereiten wir ihr die Stätte vor. Denn die Kunst kann nach dem Kriege mit dazu beitragen, die Menschheit einander wieder näher zu bringen. Reichen wir deshalb auch hier der Donau-Monarchie die Hand zu neuen Kulturthaten!

In seinem Schlußwort fordert der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Alpers alle Anwesenden nochmals auf, die Bestrebungen des Vereins für das Vaterland und den Frieden der Menschheit zu unterstützen.